

Rosettis frühe Biographie liegt weitgehend im dunkeln. Er wurde wahrscheinlich 1750 in Litoměřice (Leitmeritz/Nordböhmen) geboren. Ursprünglich dazu bestimmt, Priester zu werden, dürfte er seine musikalische Ausbildung bei den Jesuiten erhalten haben. Neuen Quellenfunden zufolge stand er Anfang der 1770er Jahre in Diensten eines russischen „*Grafen Orlow*“.

Vermutlich im September 1773 wurde er in die Dienste des Fürsten Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein aufgenommen. Ab Juli 1774 erscheint er in den Akten als Kontrabassist. Bereits Ende der 1770er Jahre hatte er sich als Komponist einen Namen gemacht, seine Werke wurden fester Bestandteil der Pariser „*Concerts spirituels*“. Ende Oktober 1781 ermöglichte ihm der Fürst eine mehrmonatige Reise in die französische Metropole, wo er das Konzert- und Operngeschehen studierte und Kontakte zu Musikverlagen knüpfte. 1785 übernahm er die musikalische Leitung der Wallersteiner Hofkapelle. Ab 1786 standen seine Sinfonien auch regelmäßig auf den Programmen der großen Londoner Konzerte.

Trotz seines internationalen Ansehens litt Rosetti stets unter Geldsorgen. Im Juli 1789 verließ er Wallerstein, um den ungleich besser dotierten Kapellmeisterposten am Hof des Herzogs Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin in Ludwigslust anzutreten. Im Dezember 1791 erklang bei der Prager Trauerfeier für Mozart sein Requiem in Es-dur (RWV H15). Anfang März 1792 fand im Berliner Schloß auf Anordnung König Friedrich Wilhelms II. eine Aufführung seines Oratoriums *Jesus in Gethsemane* (RWV G2) und der *Halleluja-Kantate* (RWV G7) statt, an der auf Einladung des Königs auch Rosetti teilnahm. Zu dem Zeitpunkt war er, der sein Leben lang unter einer labilen Gesundheit litt und zuletzt auch von einem „*bösartigen Husten*“ geplagt wurde, bereits todkrank. Er starb am 30. Juni 1792 in Ludwigslust.

Für die beiden Fürstenhäuser, denen er diente, schuf Rosetti eine Vielzahl von Sinfonien, Konzerten, Bläserpartiten, Kammer- und Vokalmusik – alles in allem über vierhundert Kompositionen. Mehr als die Hälfte davon erschien zu seinen Lebzeiten im Druck. Charles Burney zählte ihn zu den bedeutendsten Komponisten seiner Zeit und nannte ihn in einem Atemzug mit Haydn und Mozart. Kennzeichnend für die Werke vor allem der Reifezeit sind ein ausgeprägter Hang zu kontrapunktischer Arbeit, eine überaus phantasievolle Instrumentierung und eine reiche klangliche und harmonische Sprache, die teilweise schon in die Romantik vorausweist.

Die wahrscheinlich 1780 oder früher entstandene Partita in Es-dur, RWV B15, gehört zu den frühesten der rund zwei Dutzend Harmoniemusiken Rosettis. Erhalten sind drei Manuskriptquellen, die unterschiedliche Besetzungen aufweisen: In der ehemals Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek (früher: Donaueschingen, heute: Landesbibliothek Karlsruhe) werden eine

Oktett- (je zwei Oboen, Klarinetten, Hörner und Fagotte; Signatur: Mus. ms. 1676/6) und eine Sextettfassung (Solo-Oboe, je zwei Klarinetten und Hörner, Solo-Fagott; Signatur: Mus. ms. 1676) verwahrt; die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien verfügt darüber hinaus noch über eine Version für Solo-Oboe sowie je zwei Englischhörner, Hörner und Fagotte (Signatur: VIII/8538/III). Der vorliegenden Erstedition wurde die Oktettfassung zugrunde gelegt.

Fürst Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein baute ab etwa 1780 ein mit hochkarätigen Solisten bestücktes Harmoniemusikensemble auf, unter ihnen Virtuosen wie der Oboist Gottfried Klier (1757–1800), die Hornisten Joseph Nagel (1751/52–1802) und Franz Zwierzina (1751–1825) und der Fagottist Christoph Hoppius (um 1750–1824). Knapp 20 Jahre lang war der Wallersteiner Hof ein Zentrum der Harmoniemusikpflege in Süddeutschland. Außer Rosetti schufen in dieser Zeit vor allem auch seine Komponistenkollegen Georg Feldmayr, Paul Wineberger und Friedrich Witt zahlreiche Werke für Bläserensemble.

Da die Partita RWV B15 in der ehemals Oettingen-Wallersteinschen Hofbibliothek nicht belegt ist, scheint es immerhin denkbar, daß ein Kompositionsauftrag aus Donaueschingen Anlaß zur Entstehung des Stückes war. Fürst Joseph Wenzel zu Fürstenberg war wie Fürst Kraft Ernst ein großer Freund der Harmoniemusik und unterhielt ein entsprechendes Ensemble für Jagd und Tafel, das wie das Wallersteinsche zu den bedeutendsten seiner Art in Süddeutschland zählte. Außer der vorliegenden befinden sich noch weitere neun Bläsermusiken Rosettis in der ehemaligen Donaueschinger Hofbibliothek.

Das Werk besteht aus sechs kurzen Sätzen. Aufgrund ihrer knappen Form und überschaubaren Struktur können sie am ehesten als kleine Stimmungsbilder beschrieben werden. Der frühe Entstehungszeitpunkt zeigt sich im experimentellen Charakter der einzelnen Sätze. Bei aller Knappheit werden die Klangfarben doch fein nuanciert, auf virtuose Finessen wird zugunsten satztechnischer Klarheit verzichtet. Großes Gewicht legt Rosetti auf die für ihn typische Differenzierung in Dynamik und Artikulation. Ein intradenartiges *Adagio* eröffnet das Werk, gefolgt von einem Menuett samt anmutigem Trio. Ein heiteres *Allegretto* schließt sich an. Es steht in starkem Kontrast zu seinem Mittelteil, einem Trio in c-moll, dessen choralartiger Satz mit seiner scheinbaren Schwere am Ende augenzwinkernd in Frage gestellt wird. Knapp gehalten ist auch das nachfolgende *Arioso*, in welchem Rosetti mit dynamischen Kontrasten arbeitet. Einem tänzerischen *Allegro non tanto* folgt ein Jagdsatz (*Allegro molto alla chasse*), der innerhalb des Werkes am freiesten mit den Möglichkeiten der paarig geführten Instrumente spielt und die Hörner wirkungsvoll in Szene setzt.

ROLAND BIENER